Der Saxaul-Häher, Podoces Panderi Fisch.

Von

Modest Bogdanow.

(Hierzu Taf. III. Fig. 2.)*)

Unter den Vögeln, welche sich in den trockenen Wüsten des Aralo-Kaspischen Gebietes aufhalten, verdient ohne Zweifel der Saxaul-Häher besondere Aufmerksamkeit. Professor E. Ewersmann, welcher diesen Vogel in der Sandwüste Kysil-Kum auf seiner Reise nach Buchara im Jahre 1822 entdeckte, hat ihn dem Genus Corvus angereiht **). Fischer v. Waldheim, welcher den Saxaul-Häher beschrieben hat, hat ihn in eine besondere Gattung hingetragen und ihn Podoces Panderi genannt ***). Letztere Bezeichnung ist jedenfalls die richtigere, weil der Saxaul-Häher sich nicht nur von den echten Raben, sondern auch von der ihm verwandten Gruppe der Häher (Garrulus) grell unterscheidet. Seit Ewersmann diesen Vogel entdeckt hat, haben nur wenige Naturforscher diesen Vogel beobachtet und ist er daher wenig bekannt. Im Jahre 1841 hat A. Lehmann auf seiner Reise nach Buchara den Saxaul-Häher in derselben Wüste Kysil-Kum beobachtet; doch mit dem Tode dieses Naturforschers gingen alle seine Beobachtungen für die Wissenschaft verloren. Akad. Brandt, welcher die zoologische Sammlung Lehmann's beschrieben hat, erwähnt nur dessen, dass letzterer diesen Vogel in Kysil-Kum gefunden hat+).

Die ersten Anzeigen über die Lebensart dieses Vogels finden wir bei Ewersmann in seiner Naturgeschichte des Orenburgschen Bezirkes, III. Theil, Kazan, 1866—1868 angegeben ††). "Dieser Häher", sagt er, "den ich während meiner Reise nach Buchara im Jahre 1822 entdeckt habe, bewohnt die südlichen Steppen östlich vom Aral-See, und zwar auf dem Sande, der mit Anabasisgesträuch (Anabasis ammodendron, Saxaul) bewachsen ist; dort läuft er zwischen dem Gesträuche, und indem man ihm nachsetzt, versteckt er sich in demselben und fliegt von einem Strauch

^{*)} Das Heft enthält nur Tafel I. Die Tafeln II und III werden dem folgenden Hefte beigegeben werden.

Der Herausgeber.

^{**)} E. Ewersmann, Reise von Orenburg nach Buchara Berlin 1823, p. 126.
***) Fischer v. W. Lettre adressée à l'un des membres de la Soc. des
Nat. de Moscou, 1823.

^{†)} Alexander Lehmann's Reise nach Buchara und Samarkand. Zoolog. Anhang, p. 315, No. 49.

⁺⁺⁾ In russischer Sprache.

zum andern. Der Häher ernährt sich wahrscheinlich von dem Samen dieser und anderer Pflauzen, aber auch von Insekten, besonders von Käfern, die im Frühjahr massenhaft auf dem Sande umherlaufen. Für den Winter fliegt der Häher fort, kehrt aber schon im Monat April wieder zurück."

Nach Ewersmann und Lehmann hat Dr. Sewerzow den Saxaul-Häher im Jahre 1857 auf dem Dshany-Darja (in derselben Wüstengegend Kysil-Kum) beobachtet. In seinem Werke "Allgemeine Uebersicht der Aralo-Kaspischen Ornis" (Journ. für Ornithologie 1875, I. Heft, p. 80-81) finden wir folgende Anzeigen über die Verbreitung dieses Vogels: "Die echt nordöstlichen Exemplare erbeutete ich ebenfalls bei Dschany-Darja im December 1857, etwa 30 Werst von dem Fort Perowsk; im December 1865 war aber Podoces an der nämlichen Stelle schon nicht mehr zu finden. Auch fand man diesen Vogel nicht in den Saxaulwäldern bei Dschulek. Dem Podoces ähnliche Vögel sah ich zweimal sehr weit von Dschany-Darja, an den sandigen Stellen Borsuk und Karakum, nahe dem nördlichen Theile des Aral-Sees; ich habe aber dort nichts erbeutet. Die richtig bestimmte Region der Ausbreitung dieses Vogels ist folglich für einen Continent-Vogel sehr klein: der Landstrich an Dschany-Darja entlang, 400 Werst lang und nicht über 100 Werst breit, rückt nach Nordosten."

"Eben diese begrenzte Ausbreitung ist zweifelhaft. Ehe man die Saxaulwälder unterwärts Talas, Tschu und Ili nicht gut durchforscht haben wird, kann man nicht genau wissen, ob dort nicht gerade die Fundörter des *Podoces* sind; auch kann man nicht bestimmt behaupten, dass die bei Darja gefundenen Grenzen nicht blos die des sporadischen Gebiets, sondern überhaupt der ganzen Ausbreitung des *Podoces Panderi* sind. —"

Endlich hat A. P. Fedtschenko im April des Jahres 1871 diesen Vogel im östlichen Theile der Wüste Kysil-Kum beobachtet und dort dessen Nest und Eier gefunden; letztere sind von Dr. Cabanis im Journal für Ornithologie 1873 (I. Heft, p. 63) beschrieben worden.

In dem Obenangegebenen bestanden nun alle unsere Kenntnisse von diesem räthselhaften Vogel der Wüste. Deshalb ist es begreiflich, mit welch gespannter Aufmerksamkeit ich ihn anfing zu suchen, als ich mich an's linke Ufer des Syr-Darja begeben hatte und Ende März 1873 die Wüste Kysil-Kum betrat. Indem ich die Heerabtheilung einholen wollte, der ich mich anschliessen musste, machte ich in fünf Tagen einen Weg von 250 Kilometer

durch die Sandwüste. Hier und dort lag noch Schnee und es war noch ziemlich kalt. Die Sandwüste erstreckte sich vor meinen Blicken nach allen Richtungen hin eben und grenzenlos, wie ein offenes Meer. Sandhügel, welche die ganze Ebene bedeckten, verliehen ihr eine noch grössere Aehnlichkeit mit dem Meere. Doch war dies ein unbeweglich todtes Meer, welches im besten Sturmesschwunge erkaltet war. Mich machte diese todtenähnliche Stille nicht wenig staunen. Ueberall entblösster Sand, und nur selten auf demselben zerstreut daliegende Sträuche. Antilopen, Hasen- und Wolf-Spuren, welche stellenweise auf dem Sande zu sehen waren, gaben Zeugniss, dass auch hier Leben angetroffen werden konnte; auch Enten, Gänse, Lerchen und andere Zugvögel zogen eilig in ganzen Schaaren durch die Luft, sich auf ihre Brüteplätze sputend. Das war der Eindruck, den die Wüste am ersten Tage meiner Reise auf mich machte. Darauf aber fesselt die Wüste den Wanderer mit jedem Tage, mit jedem Uebergange immer mehr und mehr. Des Frühlings Herannahen konnte nicht nach Tagen, sondern nach Stunden berechnet werden, und erschloss sich in kurzer Zeit in vollem Glanze. In der Nähe zahlloser Höhlenöffnungen verschiedenen Aussehens und verschiedener Grösse, welche an den Abhängen der Sandhügel und unter den Sträuchen zerstreut sind, liessen sich verschiedene Spuren ihrer Bewohner blicken. Nach dem ersten warmen Tage war die ganze Fläche dieser Sandstrecke von buntem Muster verschiedener Thierspuren hübsch bemalt. Doppelte Spurenreihen verschiedener Blaps kreuzten sich mit den Spuren von Eidechsen, Schlangen und kleinen Säugethieren. Mit jedem Tage kamen neue Sommervögel angeflogen. In langen Reihen zogen Grus cinereus, Anser und Anas verschiedener Arten gen Norden. Zahllose Schaaren der Calandrella brachydactyla und pispoletta, Melanocorhypha calandra etc., wechselten mit einander ab. Von Zeit zu Zeit liess sich das Geschrei der Pterocles arenarius und Alchata, und Syrrhaptes paradoxus hören, und hier hatte ich endlich Gelegenheit, den erstaunlich schnellen Flug dieser Wüstenkinder zu bewundern. In den Saxaul-, Calligonum- und anderen Wüsten-Sträuchen hüpften Sylvia curruca, verschiedene Phyllopneuste u. a. Singvögel herum, welche unterwegs angehalten hatten, um sich auszuruhen und neue Kräfte zum weiteren Ueberzuge in ihre Heimath zu schöpfen. Die Wüste, welche vor einigen Tagen gleichsam todt schien, war plötzlich voll Leben und Bewegung. In der Nacht schien die Wüste noch lebhafter als am Tage zu sein. Im

tiefen Dunkelbau des Himmels tönte hell das Geschrei verschiedener *Grallatores*, deren Schaaren sich fortwährend über unseren Köpfen hinzogen, sich zugleich durch ihr charakteristisches Geschrei bemerkbar machend.

Jeden Tag fügte ich etwas Neues meiner Sammlung zu; immer heller und heller trat das lebhafte Wesen der Wüste hervor und fesselte meine Aufmerksamkeit. Und wirklich kein einziges jener Länder, welche ich bis jetzt besucht habe, bot eine so sonderbare Faunenbildung dar, wie dieses hier; nirgends habe ich Thiere von so seltsam markirten Formen, mit so charaktervoller Färbung gesehen, wie in der Sandwüste. Es wird hinreichen, wenn man den Leser an die Form der Füsse der Syrrhaptus paradoxus, welche gleich den Kameelen Sohlen voll Schwielen haben, erinnert, damit er sich den Eindruck vorstellen kann, welchen auf mich auch andere Bewohner der Sandwüste hervorriefen, deren Füsse gleichfalls dem Boden angepasst sind und nicht minder seltsame Formen haben.

Um die Thierbevölkerung der Sandwüste Kysil-Kum zu charakterisiren, will ich nur sagen, dass ich auf deren ganzer Ausdehnung (die Steppenhügel, deren Quellen, die Oasise der letzteren und endlich die Steppenbrunnen eingeschlossen) 26 Thierarten, gegen 30 Arten Brutvögel und über 20 Arten Reptilien aufgezählt habe. Hier will ich nur bemerken, dass in der Wüste selbst kaum mehr als 10 bis 14 Arten Brutvögel aufgewiesen werden können. Diese Zahlen geben einen weit besseren Begriff von der ganzen Absonderlichkeit der Existenzbedingungen der Wüste, als alle Worte. Eine solche Faunenbildung kann nirgends weiter aufgewiesen werden, als nur in der Wüste. Das erstaunliche Vorherrschen der Reptilien in der allgemeinen Anzahl der Wüstenbewohner giebt immer noch keinen klaren Begriff von der Anzahl Individuen verschiedener Eidechsen, Schlangen und Schildkröten, welche dutzendweis auf jedem Sandhügel angetroffen werden können. Die seltsame Form verschiedener Gesträuche der Wüste, mit unentwickelten unförmlichen Blättern (Haloxilon ammodendron, Calligonaceae, Halimodendron, Carroxilon u. a.), zwischen welchen sich bunte gelblichgraue Eidechsen und Schlangen winden, geben der Landschaft Aehnlichkeit mit der Urwelt, und man denkt sich unwillkürlich in die Welt der Jurazeit zurück. Nur dass die Giganten jener Epoche jetzt durch Pygmäen der Wüste ersetzt sind. Man denke sich dazu einen wolkenklaren Himmel, glühende Sonnenstrahlen, die einförmige gelbe Farbe der glühenden Sandgegend, eine völlige Abwesenheit fliessenden Wassers, und man hat ein sprechendes Bild der Wüste.

Schon über 14 Tage waren verflossen, seit ich dieselbe betreten hatte. Unsere Heerabtheilung näherte sich schon dem Centraltheile der Wüste. Von dem Saxaul-Häher jedoch war noch immer keine Spur zu sehen. Wo hatten ihn denn Ewersmann und Lehmann gefunden? Jeden Tag, sobald ich mich nur auf neues Nachforschen begab, legte ich mir diese Frage vor. Endlich am 21. April, nach schwerem Marsche durch den Triebsand, näherten wir uns den Quellen der Tamdy. Zwischen den Sandhügeln herumreitend, bemerkte ich ganz absonderliche Spuren eines Vogels. Der Spurenform nach gehörte dieser Vogel zur Familie der Corvidae, doch so breite Schritte hat kein einziger Vertreter dieser Gruppe. Ich fing an sie zu untersuchen und erkannte den Vogel bald. Das war der Saxaul-Häher, der Gegenstand meines langzeitigen Nachforschens. Schnell, wie ein Fasan, lief er von einem Saxaulstrauche zum andern, und sich hinter denselben versteckend, lugte er bald von einer Seite, bald von der andern hervor. Das ist, wie ich es später erfuhr, eine charakteristische Gewohnheit des Saxaul-Hähers. Ich ritt etwas weiter zurück und versteckte mich nun meinerseits. Der Vogel erholte sich bald von seinem Schreck, und langsam von einem Strauche zum andern laufend, wühlte er deren Wurzeln auf, sich Käferlarven suchend. Unser Begegnen endete natürlich damit, dass der hübsche Vogel in meine Sammlung gelangte und sich jetzt im Museum der St. Petersburger Universität befindet. Darauf begegneten sie mir fast täglich, weiter aber zum Amu-Darja waren sie eine ganz gewöhnliche Erscheinung in der Wüste, und ich hatte Gelegenheit während des Zuges, und ebenfalls auch auf meiner zweiten Reise durch die Wüste im Jahre 1874, dem Leben, den Gewohnheiten und der Verbreitung dieses Vogels nachzuspüren, welches alles ich mir Mühe geben werde in dieser meiner Abhandlung niederzulegen.

Der Grundwohnsitz des Saxaul-Hähers ist die unfruchtbare Sandwüste. Sehr selten verläuft er sich auf den Lehmboden der Wüste, doch entfernt er sich nie weit vom Sande. Auf Steinboden, ebenso auf den Wüstenhügeln habe ich diesen Vogel kein einziges Mal gesehen. In der Nähe von Flüssen, Seen und des Meeres trifft man denselben gleichfalls nicht an. Mit Bestimmtheit kann man sagen, dass er nie trinkt und gar keines Wassers bedarf. In der Sandwüste sucht er sich solche Stellen auf, wo die Sandhügel

mit sehr spärlichem Wachsthum bedeckt sind, wo die Wüstensträuche einzeln zerstreut und von einander bedeutend entfernt stehen.

Im dichten Gesträuch des Saxauls (*Haloxilon ammodendron*) und der Tamarixen, welche längs dem trockenen Flussbette des Dshany-Darja ganze Wälder bilden, kann man den Saxaul-Häher nie antreffen.

Eine der dunkelsten Seiten in den Kenntnissen über diesen Vogel bisher, war dessen geographische Verbreitung. Ich habe oben ein Citat aus dem Werke des Herrn Sewerzow angeführt, welcher diesem Vogel eine sehr enge Ausdehnung seines Wohnsitzes zuschreibt, die um so verdächtiger ist, da diese Ausdehnung gar keine natürlichen Grenzen hat. Die Voraussetzung des Herrn Sewerzow ist, wie es auch zu erwarten war, durch spätere Nachforschungen nicht bestätigt worden. Schon A. P. Fedtschenko hatte diesen Vogel im östlichen Theil von Kysil-Kum aufgefunden. Ich habe diesen Vogel auf der ganzen Ausdehnung von Kysil-Kum südlich von dem für diesen Vogel von Sewerzow angegebenem Strich bis zu den Ufern des Amu-Darja beobachtet. Ausserdem habe ich diesen Vogel auch zwischen Dshany-Darja und Syr-Darja beobachtet. Herr Hermann, der diesen Vogel zur Zeit unseres Aufenthaltes in Kysil-Kum kennen lernte, hat ihn auf der rechten Seite vom Syr-Darja, im October 1873, in der von Saxaulsträuchern bewachsenen Sandwüste, bei der Stadt Dschulek gesehen. Und wenn der Saxaul-Häher noch nicht in den Sandwüsten gefunden ist, welche mit Saxaulsträuchern bewachsen sind und sich längs dem Balkasch-See ziehen, so ist der Grund davon der, dass diese Wüsten noch Niemand durchforscht hat. In der Sandwüste Kara-Kum, welche nördlich vom Syr-Darja liegt, und in der Sandwüste der Grossen und Kleinen Borsuki, welche sich an dem nördlichen Ufer des Aral-Sees erstrecken, hält sich der Saxaul-Häher nicht auf, obgleich Herr Sewerzow mittheilt, dass er ihn dort gesehen aber nicht hat erbeuten können*). Ich bin dreimal durch die Sandwüste Kara-Kum gezogen, und habe nirgends eine Spur dieses Vogels gesehen. Ewersmann hat ihn auch weder in Kara-Kum, noch in der Sandwüste Borsuki angetroffen. Meiner Ansicht nach hat Herr Sewerzow von Weitem den Lansus gesehen und ihn für einen Podoces Panderi gehalten, um so mehr, da er selbst sagt: "dem Podoces Panderi ähnliche Vögel sah ich zweimal etc."

^{*)} Journal für Ornithol. 1875, 1. Heft, p. 81.

Ich habe den Saxaul-Häher in der Sandwüste Issen-Tschagy, welche am nordöstlichen Ufer des Aral-Sees, in der Nähe der Sandwüste Grosse Borsuki liegen, nicht gefunden. Auch ist er in der Sandwüste Asmantay-Matay und Isam, welche am Alst-Urt liegen, nicht zu haben.

An der linken Seite des Amu-Darja habe ich den Saxaul-Häher überall in der Sandwüste, welche die Chivinische Cultur-Oasis um-

giebt, angetroffen.

Oberst Kaulbars und Capitän Reswy haben diesem Vogel südlich längs dem alten Flussbette des Amu-Darja bis zum See Sary-Kamisch nachgespürt. Südlich von diesen Orten bis zu den Grenzen von Persien und Gerat erstreckt sich eine ganz ebensolche Sandwüste, welche bis jetzt noch völlig unerforscht geblieben ist; auch ist kein Grund vorhanden zu glauben, dass der Saxaul-Häher sich nicht eben so weit südlich bis zur Wüste von Gerat und bis zum Fusse des Pamir-Gebirges verbreitet habe; so dass das Gebiet der Verbreitung dieses Vogels sehr bedeutend ist. Andererseits gehört der Saxaul-Häher, welcher den südöstlichsten Theil der Aralo-Kaspischen Ebene einnimmt, welche noch vor Kurzem, nach der Eiszeit ein Meeres-Grund war, zu derjenigen Gruppe von Colonisten, welche diese Gegend nach dem Abzuge des Meeres eingenommen haben und hierher von Süden oder Südosten erschienen sind; folglich muss der Ausgangspunkt dieser Colonisten, und unter diesen also auch des Saxaul-Hähers in den noch unbekannten Gegenden von Pamir, in Gerat und in Ost-Persien gesucht werden.

Ich bin ausserdem überzeugt, dass auch die nördliche Grenze des Saxaul-Hähers, welche jetzt ziemlich genau bestimmt ist, nicht für eine dauernde gehalten werden kann; sehr wahrscheinlich ist es, dass dieser Vogel immer mehr nach Norden zieht und mit der Zeit in die Sandwüste Kara-Kum über den Syr-Darja hinüberziehen wird. In den Jahren 1857—1865 hat Herr Sewerzow z. B. diesen Vogel noch nicht am rechten Ufer von Syr-Darja bei Dschylek auffinden können, und im Jahre 1873 ist er eben in dieser Gegend von Herrn Hermann aufgefunden worden. Wahrscheinlich wird er sich mit der Zeit auch nach Westen hin verbreiten bis zu den Ufern des Kaspischen Meeres, auf den Sandwüsten, welche südlich von Ust-Urt liegen, wo man ihn noch nicht gefunden hat, wo aber der Spermophilus leptodactylus Licht, dessen beständiger Begleiter, vorhanden ist.

Den grössten Theil des Jahres lebt der Saxaul-Häher abge-

sondert. Den ganzen Tag über läuft er auf dem Sande herum, sich in der Nähe der Sträuche und im Sande Nahrung suchend. Er geht und läuft immer in grossen Schritten, wie die hühnerartigen Vögel. Nie sah ich ihn springen oder hüpfen, wie es die Elstern oder andere sperlingartige Vögel thun. Er läuft ungewöhnlich schnell. Unsere Zeichnung stellt ihn im Laufe, in der charakteristischsten Stellung dar. Durch ihr Laufen suchen sie sich vor dem Menschen und jeder Gefahr zu retten. Sehr selten kann dieser Vogel zum Auffliegen gezwungen werden. Sein Flug erinnert an den Flug der Pica, des Garrulus und Lanius, Nachdem der Saxaul-Häher eine kurze Strecke geflogen ist, lässt er sich auf den Sand nieder und sucht zu entlaufen. Sehr selten setzt er sich auf einen Saxaul-Strauch, und auch nur dann, wenn er eine verdächtige Stelle besichtigen will. Das Begegnen zweier Häher, besonders wenn sie eines Geschlechtes sind, endet bestimmt mit einem Kampfe, worauf die Kämpfer von Neuem nach verschiedenen Richtungen hin auseinanderlaufen. Schon im Winter, wahrscheinlich im Februar vereinigen sich die Häher in Paare und fangen an zu nisten. Leider habe ich weder das eheliche Leben dieses Vogels beobachten, noch dessen Nest und Eier auffinden können. Herr Fedtschenko fand Nest und Eier im östlichen Theil von Kysil-Kum im April-Monate. Ich habe im April sorgfältig nach Nestern gesucht, aber nichts gefunden. Den 23. April 1873 aber fand Herr Fedurin während unseres Zuges ein Häher-Pärchen mit zwei Jungen, welche schon das Nest verlassen hatten. Die Alten wurden von ihm erlegt, die Jungen waren von Kosaken eingefangen und die ganze Familie wurde mir überreicht. Die Zeit berechnend, welche zum Eierlegen, Brüten und zum Erreichen derjenigen Grösse erforderlich ist, wie die der mir gebrachten Jungen, welche schon angefangen hatten fliegen zu lernen, muss man annehmen, dass das Weibehen dieses Paares die Eier schon Anfang März gelegt hatte.

Im Frübling und im Sommer fand ich im Magen der Saxaul-Häher nur Käferlarven, wahrscheinlich verschiedener *Blaps*, deren es in der Wüste eine solche Menge giebt. In minderer Anzahl liessen sich auch ausgewachsene Insekten erblicken.

Im Herbst, sogar schon im August verschwindet diese Nahrung gänzlich, und der Saxaul-Häher muss sich nun mit den Samen des Saxauls, verschiedener *Calligonum* und anderer Wüstensträuche begnügen und nährt sich wahrscheinlich von denselben den ganzen Winter über. Spät im Herbst folgt der Saxaul-Häher hinter den

kirgisischen Viehherden und sucht sich im Mist der Hausthiere Nahrung auf. Zu diesem Zwecke nähern sie sich den Karawanenwegen und den Nomadenwohnungen der Kirgisen, wo sie, sich nicht im geringsten vor Menschen fürchtend, ganz in der Nähe der Kibitken umherlaufen und sich im Schutte Nahrung suchen.

Der Saxaul-Häher hält sich das ganze Jahr hindurch in der Wüste Kysil-Kum auf, und die Behauptung des Herrn Ewersmann, dass derselbe auf die Winterzeit nach Süden fliegt, ist durchaus falsch.

Seinen Schrei habe ich nur selten hören können, doch besteht er aus grellen, hohen abgerissenen Tönen, welche an den Schrei des Spechtes erinnern. Der Saxaul-Häher mausert von August bis Mitte September.

Die Farbe der Befiederung und die Form dieses Vogels zu beschreiben, halte ich für überflüssig, da dieses schon Fischer v. Waldheim*), Lichtenstein **) und Ewersmann ***) gethan haben. Die Vergleichung einer grossen Anzahl von Exemplaren hat mir den Beweis geliefert, dass ein Farbenunterschied zwischen dem Männchen und Weibchen nicht vorhanden ist. Im Herbste nach der Mauser sind die Federn buschiger und die Farben intensiver; mit dem Frühling tragen sich die Federn ab und die Farben werden bleicher, doch sehr wenig. Bei der Vergleichung vieler Exemplare habe ich mich überzeugt, dass dieser Vogel zur Zahl der sich völlig festgestellten und nicht variirenden Formen gehört, wie der grösste Theil der echten Bewohner der Wüste. Die jungen Saxaul-Häher im ersten Jugendkleide sind von mir jetzt zuerst erlangt worden, und füge ich daher ihre Beschreibung hinzu: Die Besiederung der Ober- und Unterseite ist schmutzig, hellgrau-bräunlich. Es existirt weder zwischen dem vordern Augeurande und dem Mundwinkel, noch ein solcher Fleck auf der Gurgel. Der Schwanz und die Flügel sind denjenigen alter Vögel ähnlich gefärbt, nur der Metallglanz an den Steuerfedern ist schwächer, während er den Schwungfedern vollkommen abgeht.

Endlich kann man den besonderen Umstand der Befiederung des Saxaul-Hähers, welche letzteren von allen ihm verwandten grell unterscheidet, nicht ohne Erwähnung lassen. Die struppigen, borstenartigen Federchen, welche die Nasenlöcher des Raben bedecken, sind durch Federn, welche die Form eines Tischmessers mit ziem-

^{*)} Fischer v. W. Lettres adressées au nom de la Soc. J. des Nat. de Moscou.

^{**)} In Ewersmann's Reise von Orenburg nach Buchara.

^{***)} l. cit.

lich breiten Barben haben, ersetzt. Es ist bekannt, dass die Saatkrähe (C. frugilegus) sich Federn und Borsten an der Basis des Schnabels dadurch abreibt, dass dieser Vogel Larven aus der Erde gräbt. Da die Saatkrähe gewöhnlich in der feuchten Erde der Wiesen und Ackerfelder herumwühlt, so ist es sehr wahrscheinlich, dass deren Federn am Schnabel faulen und ausfallen. Der Saxaul-Häher wühlt auch mit dem Schnabel, sich Larven suchend, aber in trockenem, von der Sonne glühendem Sande, und die Federn am Schnabel fallen daher nicht aus. Die Federn haben sich im Gegentheil entwickelt und eine besondere Form angenommen, und dank dieser Form schützen diese Federn die Nasenlöcher dieses Vogels davor, dass sie nicht verstopft werden, dadurch ein eclatantes Beispiel der Anpassung des Organismus liefernd, welche Anpassung durch die Bedingungen der Wüste hervorgerufen ist.

St. Petersburg, 15. August 1876.

Vorläufige Notiz

über die Calandrella-Arten der russischen Fauna.

Von

Modest Bogdanow.

Innerhalb der Grenzen des russischen Reichs sind bisher folgende Arten von kurzzehigen Lerchen gefunden worden:

1. Calandrella pispoletta Pall.

2. " brachydactyla Leisl.

3. ,, longipennis Ewersm.

4. " Heinei Hom.

5. ,, leucophaea Sewerz.

Mit Ausnahme der *C. brachydactyla* müssen alle übrigen oben genannten Arten als durchaus ungenügend begründet angesehen werden und es herrscht hinsichtlich ihrer auch eine grosse Confusion in der ornithologischen Literatur. Dieser letztere Umstand veranlasste mich auch, die fraglichen Lerchen in den Museen zu Stuttgart, zu Berlin und zu St. Petersburg durchzusehen, die einzelnen von den verschiedenen Autoren beschriebenen Exemplare mit einander zu vergleichen und die Determination der Arten zu verificiren. Die Resultate, zu denen ich bei dieser Untersuchung gelangt bin, will ich hier in Kurzem mittheilen.

Die 5 Calandrella-Arten der russischen Fauna, zu denen ich



Parus Pleskii. Cab. __ 2.Podoces.Panderi. Fisch.

"ützel gez u. lith. Kunstanstaltv. C. Böhm, Berlin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: <u>25_1877</u>

Autor(en)/Author(s): Bogdanow Modest

Artikel/Article: Der Saxaul-Häher, Podoces Panderi Fisch. 81-90